

Wirtschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 27. Oktober 1979

Nr. 208 (3587)

Preis 2 Kopeken

Werktätige des Verkehrs- und des Nachrichtenwesens! Verbessert die Betreuung der Volkswirtschaft, befriedigt voller die Ansprüche der Sowjetmenschen!

Festigt größtmöglich die Arbeitsgemeinschaft, strebt eine hocheffektive Nutzung der Transport- und Nachrichtenmittel an!

Morgen — Tag der Mitarbeiter des Kraftverkehrs

Mit guten Leistungen

Morgen wird in unserem Land allerorts der Tag der Mitarbeiter des Kraftverkehrs gefeiert. Die meisten von ihnen kommen zu diesem Tag mit erfüllten Plänen und gelösten Verpflichtungen. Auch die Automobilisten des Gebiets Zelinograd würdigen ihn mit guten Leistungen. Sie sehen ihre Hauptaufgabe in der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU, die unter anderem auch eine immer vollere Befriedigung der Bedürfnisse der Volkswirtschaft und der Bevölkerung durch den Kraftverkehr vorsehen.

Zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe, spielt die materiell-technische Basis der Kraftverkehrsbetriebe, die von Jahr zu Jahr immer mehr verstärkt und ausgebaut wird, eine große Rolle. In den letzten Jahren sind Dutzende neue Werkstätten, Abteilungen, Tankstellen und andere Anlagen in Betrieb genommen worden. Die Kraftverkehrsbetriebe erhalten mit jedem Jahr immer mehr leistungstarke Technik. Lastkraftwagen der Typen GAZ 53, KamAZ, MAS 300, komfortable Busse. Für die Entwicklung des Kraftverkehrs hat die Verwirklichung des Programms für den Bau von Autostraßen mit fester Fahrbahn große Bedeutung. Heute können Fahrgäste sowie beladene Güter aus den entlegenen Orten des Gebiets auf solchen Straßen in die

Rayonzentren und in die Gebietsstadt gebracht werden. Immer besser wird die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kollektiven verschiedener Transportarten koordiniert. Die Kraftfahrer wetteifern unter den Devisen: „Im zehnten Planjahrfrüht eine hocheffektive Nutzung der Wagen!“. Eine ausgezeichnete Betreuung für die Fahrgäste! „Stoßarbeit für das Jubiläum des Neulands!“ und erzielen dabei gute Resultate.

In den neun verflochtenen Monaten dieses Jahres haben die Kollektive der Zelinograd Gebietsverwaltung für Güterbeförderung den Plan im Umfang der Güterbeförderung um 106,6 Prozent und im Frachtmass um 103,7 Prozent erfüllt. Diese Zahlen sprechen davon, daß die Kraftfahrer in diesem Jahr bedeutend besser gearbeitet haben als im Vorjahr.

Die Kollektive der Kraftverkehrsbetriebe von Schortandy, Roshdestskaja, Aksu, Alexejewka und des Zelinograd Betriebs Nr. 1 haben die höchsten Kennziffern erzielt. Sie kamen zu ihrem Fest mit der Erfüllung des Jahresprogramms. Bereits früher haben 534 Fahrer über die Erfüllung ihrer persönlichen Jahrespläne berichtet.

Darunter die Brigaden von K. Raisow, A. Skatschikow, N. Shanbekow, A. Trautenko, S. Karpenko u. a. Es gibt hier aber auch Kollektive, auf deren Arbeitskalender schon das Jahr 1981 steht. Das sind die Brigaden von V. Schitscherbakow, V. Zimmermann, A. Junussow, W. Siborow. Aber allen voran sind die Kraftfahrer Ch. Chatschikow und W. Ugrin, die in diesem Planjahrfrüht schon die Erfüllung eines zweiten Fünfjahresplans abschließen werden.

transportieren. Das Arbeitstempo konnte durch die Einführung von Stundenzeittarifen in den Abnahmestellen bedeutend beschleunigt werden.

Hundert Kraftfahrer hatten erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. V. Schitscherbakow, Held der Sozialistischen Arbeit, die Ordenträger P. Kolos und Ch. Chatschikow halten sich die Aufgabe gestellt, jeder nicht weniger als 8000 Tonnen Getreide zu transportieren. Heute wissen wir, daß sie ihre Verpflichtungen weit überboten haben. Dasselbe auch die Fahrer A. Rakitjanski und B. Trakowski. Etwa 600 Fahrer haben die 1000-Tonnen-Leistungen überboten. Der Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR und der Republikgewerkschaftsrat haben sie mit Dankschreiben und Geldpremiem belohnt.

Gute Stimmung herrscht auch in den Kollektiven der Zelinograd Gebietsverwaltung für Personenbeförderung. Sie haben alle wichtigsten Planposten überboten. Unter den Besten sind die Kollektive der Kraftverkehrsbetriebe von Makinski und Abassow. Zu den Taxifahrern, die ihre persönlichen Fünfjahrespläne schon erfüllt haben, gehören N. Kowalewskij, I. Karanow, und Tura. Heute sind die Arbeiter der Betriebe für Personenbeförderung als Vorbild, und sind bemüht, die Planaufgaben für dieses Jahr vorfristig zu meistern.

Alfred FUNK, Wirtschaftskommentator der „Freundschaft“

Glückliche Fahrt!

Nicht umsonst heißt es von den Fahrern, daß sie heute und morgen dort sind. Auch den LKWs aus unserem Kraftverkehrsbetrieb kann man nicht nur auf den Autostraßen des Gebiets Tschimkent begegnen. Die Fahrer aus dem Kraftverkehrsbetrieb Lengers beförderten Getreide der reichen Neuländernte in die Staatspeicher. Sie machten mit der Reisoberung im Gebiet Kysyl-Orda. Und überall haben sie gute Taten hinterlassen.

Unser nahezu 300 Personen starkes Kollektiv betreibt zuallererst die Industrie-, Bau- und Agrararbeiten unseres Rayons. Im Winter und im Frühjahr sind wir verkehrsmäßig beim Straßenbau im Einsatz. Wir bedienen drei Ziegeleien, einige Baubetriebe, das Werk für Schmelzpressen, befördern Heu zu entlegenen Viehwinterweiden. Im Sommer und im Herbst fahren wir Getreide und Heu, Gemüse und Obst.

Die zielstrebigem Bemühungen jedes einzelnen Arbeiters unseres Verkehrsunternehmens, der Wunsch, mög-

lichst besser zu arbeiten, gepaart mit der Erfahrung und Meister-schaft, bewirkten, daß wir das Programm der vier Planjahre des zehnten Planjahrfrüht zum Tag der Verfassung der UdSSR erfüllt und damit auch den wichtigsten Punkt unserer sozialistischen Verpflichtungen in Ehren eingelöst haben. Bis Jahreschluß wollen wir zusätzlich zum Plan 15000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter befördern. Den Plan im Güterumsatz auf 500000 Tonnenkilometer überbieten. Unsere Reserven sind: Vergrößerung der Laufleistung des LKWs, Wahl rationaler Routen, Beseitigung von Leerfahrten. Praktisch sind bei uns alle LKWs mit Anhänger versehen; sieben Fahrer führen Autzüge mit zwei Hängern.

Heute, am Vorabend des Tags der Kraftverkehrsarbeiter, richte ich herzliche Glückwünsche an unsere Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb — an Juri Purutow, Aman Sawdaschew, Abdukadyr

Orasaljew, die nahe an der Erfüllung ihrer persönlichen Fünfjahrespläne sind.

Maßgebend ist der Beitrag unserer Reparaturarbeiter Taki Talibulin und Nikolai Batajew, des Elektroschweißers Kornelius Koop, des Mechanikers Alexander Schapkin, des Drehers Adolf Kappe zum Erfolg des Kraftverkehrsbetriebs. Etwa ausführender über Adolf Kappe. Er ist ein richtiger Tausendkünstler. Dreher der höchsten Qualifikationsstufe, Schleifer und Innendreher. Allein in diesem Jahr hat er drei Rationalisierungs-vorschläge eingebracht. Er und seine Kollegen — der Motorist Ijas Akschurin und der Dreher Walter Pfeiff geben ihr Bestes her, handeln schnell und fachmännisch, um die Standzeiten der Kraftwagen bei der Reparatur auf ein Minimum zu reduzieren.

Wie bereits gesagt, helfen wir aktiv den Ackerbauern. Bei der Reise im Gebiet Kysyl-Orda taten sich durch ihre Leistungen Amangeldy Karbosow, Schamisch-

met Alimbekow hervor, die ihr Tagessoll zu 200–300 Prozent erfüllten. Und die Arbeit des Fahrers ist bei Staub und Hitze alles andere als leicht.

Auf der Festversammlung anläßlich des Berufsfeiertages werden wir unbedingt der Neuländernte danken, die 60 unserer Fahrer sind soeben aus dem Sowjoco „Krasnodonski“ Gebiet Kustanai, zurückgekehrt. Ich war auch darunter, und habe mit eigenen Augen gesehen, wie prächtig das Korn in diesem Jahr, wie reich die Ernte auf den Kasachstan Getreidefeldern war. Wir haben nahezu rund um die Uhr Getreide von der Sowjostenne an die Staatspeicher befördert. Wir waren müde, und dennoch erfüllten Freude und Stolz unsere Herzen.

Und wieder rollen Kraftwagen mit verschiedenen Gütern auf dem Straßen. Unser Beruf läßt uns Fahrer erkennen, wie notwendig wir sind und an wie vielen interessanten Ereignissen wir teilnehmen.

Glückliche Fahrt, Freunde!

Rudolf MICHELSON, Fahrer im Kraftverkehrsbetrieb Lenger

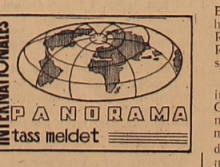
Beratung der Vorsitzenden der Parteikommissionen

Am 26. Oktober fand im Zentralbüro der Kommunistischen Partei Kasachstans eine Beratung der Vorsitzenden der Parteikommissionen der Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikommissionen statt. Die Beratenden Teilnehmer erörterten im Bereich des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroschin „Über die weitere Vervollkommnung der Tätigkeit der Parteikommissionen der Republik im Sinne der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU“. Vorsitzende der Parteikommissionen der Gebietsparteikommissionen der Stadt- und Rayonparteikommissionen und andere, die auf der Beratung das Wort ergriffen, berichteten über ihre Erfahrungen in der Arbeit zur Erfüllung der Weisungen des XXV. Parteitags der KPdSU über die Verstärkung der Parteikontrolle, über die Wege und Methoden ihrer weiteren Vervollkommnung, über die Erhöhung der Verantwortlichkeit unserer Kommissaren für die Einhaltung des Statuts der KPdSU, der Partei und Staatsdisziplin sowie der Normen der parteilichen Moral.



Weit bekannt sind in unserem Land die Ergebnisse des Balchasser Bergbau- und Aufbereitungskombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“.

Sholdastan Ospanow (im Vordergrund) Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, ist bereits 18 Jahre Beschäftigter am Strahlföhren. Seit Jahresbeginn hat er 670 Tonnen Brennstoff für eine Tonne Kupfer eingespart. Foto: TASS



Der Westen muß konstruktiv antworten

Die sozialistischen Länder sind nach wie vor der Auffassung, daß die Rüstungsreduzierung durch alle an den Verhandlungen in Wien direkt beteiligten Seiten auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und der unverminderten Sicherheit vorgenommen werden muß. Das erklärte der Leiter der Delegation Bulgariens zu den Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa, Botschafter Ljubomir Schopow.

Er bewertete hoch die Friedensinitiative der UdSSR, die am 6. Oktober in Berlin von L. I. Breschnew verkündet wurde. Zum ersten Mal, so sagte Schopow, nehme eine der Seiten eine reale Reduzierung ihrer Truppen und Waffen in Mitteleuropa vor. Das Ausmaß dieser Reduzierung übertrifft die von den sozialistischen Ländern vorgeschlagene Gesamtverminderung von Streitkräften Großbritanniens, der Niederlande und Kanadas.

Zugleich verwies er darauf, daß der Westen den Initiativen der sozialistischen Länder bei den Wiener Verhandlungen eine Haltung entgegensetze, die ungerechte Bedingungen zum Inhalt habe und faktisch darauf hinauslaufe, dem Westen einseitige militärische Vorteile zu verschaffen.

Sowjetisch-südjemenitische Verhandlungen abgeschlossen

Am 25. Oktober fanden im Kremldie Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew und dem Generalsekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei (JSP) und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Volksrates der Volksdemokratischen Republik Jemen Abdel Fattah Ismail, dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der JSP Mohammed Saleh Mutie, dem Mitglied des Politbüros des ZK der JSP und Minister für Fischressourcen der VDR Jemen Anis Hassan Jachya, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der JSP und Außenminister der VDR Jemen Salem Saleh Muhammad und dem Kandidaten des Politbüros des ZK der JSP und Verteidigungsminister der VDR Jemen Ali Ahmed Nasser Antar ihren Abschluß.

lungsweg, sagte A. F. Ismail, 5181 unsere Republik auf Schwierigkeiten, die vor allem durch die feindlichen Umtriebe des Imperialismus und der arabischen Reaktion zu erklären sind, die den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in der VDR Jemen zu verhindern suchen.

Einer der entscheidenden Faktoren für die revolutionäre Entwicklung der VDR Jemen und ihrer Erreichung unter der Führung der Sozialistischen Partei Jemen ist die Unterstützung, die die Sowjetunion dem demokratischen Jemen erweist. Unser Vorankommen auf dem Wege der fortschrittlichen gesellschaftlichen Umgestaltung, sagte er, ist dank der Unterstützung der sozialistischen Gemeinschaft und ihrer entscheidenden Rolle im Kampf für Frieden und internationale Entspannung möglich geworden.

A. F. Ismail begrüßte herzlich die in der Rede L. I. Breschnews am 6. Oktober in J. in Berlin verkündeten außenpolitischen Initiativen der KPdSU und der Sowjetregierung, sagte er, die die Unterstützung der Sowjetunion im Kampf gegen die Unterdrückung der gerechten Bestrebungen des südjemenitischen Volkes im Interesse des Friedens und der Sicherheit im Süden der Arabischen Halbinsel und im Nahen Osten insgesamt. Er unterstrich die Wichtigkeit der Entwicklung freier Beziehungen zwischen den Staaten dieses Gebiets auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung der Interessen und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer.

L. I. Breschnew bekundete hohe Wertschätzung der schöpferischen Aufbautätigkeit der Jemenitischen Sozialistischen Partei im Interesse des südjemenitischen Volkes im Interesse des Friedens und der Sicherheit im Süden der Arabischen Halbinsel und im Nahen Osten insgesamt. Er unterstrich die Wichtigkeit der Entwicklung freier Beziehungen zwischen den Staaten dieses Gebiets auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung der Interessen und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer.

Die Verhandlungspartner brachten ihre feste Überzeugung zum Ausdruck, daß in der gegenwärtigen Situation im Nahen Osten die Festigung der Geschlossenheit und der Aktionseinheit der arabischen Staaten und der Palästinensischen Befreiungsorganisation, aller patriotischen Kräfte im Kampf gegen die Umtriebe des Imperialismus, zur Verteidigung der nationalen Grundinteressen der Völker des Nahen Ostens besondere Bedeutung gewinnen.

Die Verhandlungen fanden in herzlicher, kameradschaftlicher Atmosphäre statt.

Es wurde ein gemeinsames Kommuniqué über die Ergebnisse des Besuchs vereinbart, das demnächst veröffentlicht werden wird.

A. F. Ismail informierte die sowjetischen Führer eingehend über die sozialökonomischen Umgestaltungsarbeiten, die unter der Leitung der Jemenitischen Sozialistischen Partei verwirklicht werden, und über die Haltung der VDR Jemen zu aktuellen internationalen Problemen. Auf ihrem Entwick-

lungsweg, sagte A. F. Ismail, 5181 unsere Republik auf Schwierigkeiten, die vor allem durch die feindlichen Umtriebe des Imperialismus und der arabischen Reaktion zu erklären sind, die den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in der VDR Jemen zu verhindern suchen.

Unterzeichnung sowjetisch-südjemenitischer Dokumente

Am 25. Oktober fand im Großen Kremplaste die Unterzeichnung der sowjetisch-südjemenitischen Dokumente statt.

Jemen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit. Es wurde signiert im Auftrag der Regierung der UdSSR vom Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland S. A. Skatschew im Auftrag der Regierung der VDR Jemen vom Minister für Außenwesen der VDR Jemen Heidar Ababak Al Attas.

Die Unterchrift unter den Verträgen über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Volksdemokratischen Republik Jemen setzten:

für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; für die Volksdemokratische Republik Jemen — Abdel Fattah Ismail, Generalsekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Volksrates der VDR Jemen.

Bei der Unterzeichnung waren zugegen:

sowjetischerseits — J. W. Andrejtschew, A. W. Gromyko, D. F. Ustinow, P. N. Demislow, W. W. Kusnezow, M. S. Solomenzew, A. A. Tichonow, I. W. Kapitonow, V. I. Dolgich, S. M. Sinitsin, M. S. Gotschikow; Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministers der UdSSR, Minister der UdSSR, Vorsitzende der Staatlichen Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten.

Ferner wurde ein Plan für Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Jemenitischen Sozialistischen Partei für den Zeitraum 1980–1983 signiert. Den Plan unterzeichneten der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew und das Mitglied des Politbüros des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Sekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei M. S. Mutie.

Jemenischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Minister für Fischressourcen der VDR Jemen Anis Hassan Jachya, Kandidaten des Politbüros des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Sekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Außenminister der VDR Jemen Salem Saleh Muhammad und Verteidigungsminister der VDR Jemen Ali Ahmed Nasser Antar sowie andere Staatsmänner, die A. F. Ismail begleiteten.

Ursprünglich wurde ferner ein Protokoll zwischen der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Regierung der Volksdemokratischen Republik

(TASS)

Dacca Treue zu Prinzipien der Blockfreiheit

Die Grundlage der Außenpolitik der Volksrepublik Bangladesch sei die Treue zu den Prinzipien der Bewegung der Nichtpartei gebundenen und der Kampftage dauerhaften Friedens in allen Gebieten der Erde, erklärte der Außenminister von Bangladesch, Mohammad Shamsul Hug, in Dacca. Er sprach auf einem Seminar, das dem Internationalen Tag der Organisation der Vereinten Nationen gewidmet war, über die Sache der allgemeinen und vollständigen Abrüstung ergeben und unterstütze konsequent die Vorschläge über die Einrichtung von Kernwaffenfreien Zonen sowie alle effektiven Maßnahmen zur Reduzierung von Rüstungen und deren Nichtverbreitung, erklärte der Minister. Die Sache des Friedens und der Sicherheit werde nur gewinnen, wenn kernwaffenfreie

Zonen im Indischen Ozean, in Süd- und Südostasien sowie im Mittelmeer geschaffen würden, unterstrich Hug.

Genf ILO-Konferenz beendet

Die dritte europäische Regional-konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist am 25. Oktober in Genf beendet worden.

Auf dem Programm standen Probleme der ökonomischen und sozialen Entwicklung im Zusammenhang mit der Lage der Weltmärkte des europäischen Kontinents. Auf der Konferenz wurde eine Resolution beschlossen, in der die Bedeutung der Bestimmungen der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in ihrem vollen Umfang für die Entwicklung der Zusammenarbeit im Rahmen der ILO hervorgehoben wird.

Aktive Helfer der Arbeitskollektive

Die Zellengrader leisten wie auch die Werkstätten des ganzen Landes große Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU, der Aufträge des zehnten Planjahres. In Vorbereitung einer würdigen Ehrung des 110. Geburtstages W. I. Lenins sind sie bestrebt, die Möglichkeiten zur Hebung der Effektivität der Produktion und der Arbeitsqualität voll zu nutzen, die reiblose Erbringung der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern. Allseitige Hilfe erweisen ihnen dabei die Organe der Volkskontrolle.

Das Zellengrad- und die beiden Stadtkomitees verwalten in den 523 Betriebsgruppen der Stadt über 8000 Volkskontrolleure. Zur Hebung der Rolle dieser Organe zu ihrem effektiveren Einsatz sind die Parteikontrollorgane, die Erfüllung der Partei- und Regierungsdirektiven, bei der Vorbereitung und Auswertung der Mängel hat der Beschluss des ZK der KPdSU, über die Arbeit der Organe der Volkskontrolle der Lettischen SSR viel beigegeben.

In unserer Stadt wurde bereits so manches geleistet, um die Arbeit der Organe der Volkskontrolle mit der Produktionsstruktur in Einklang zu bringen, damit auf jedem Produktionsabschnitt die Organe der Volkskontrolle effektiv funktionieren können. Es wurden Maßnahmen zur Festigung dieser Gruppen und Posten mit Kommunisten verwickelt.

Das Stadtkomitee der Volkskontrolle leitet und koordiniert die Tätigkeit der Unterabteilungen, konzentriert dabei ihre Aktivitäten auf die entscheidenden Produktionsabschnitte, schafft ihnen solche Bedingungen, die es ermöglichen, die Besondere der Produktion aufzudecken und zu nutzen, Mißwirtschaft, Verschwendung, Bürokratismus und Amtsschimmel auszuräumen.

Alein im vergangenen Jahr wurden in den Betrieben und Anstalten der Stadt über 200 Prüfungen der Effektivität der Nutzung von Materialressourcen durchgeführt, an denen etwa 7000 Volkskontrolleure teilnahmen. Diese Kontrolle erfaßte 160 Betriebe und Anstalten. Die Ergebnisse von 980 Prüfungen wurden auf Versammlungen und Briefungen der Gruppen der Volkskontrolle erörtert. Die Ergebnisse von 300 Prüfungsstufen wurden in den Arbeitskollektiven besprochen, 143 Antipersonen, die Schuld trugen an den festgestellten Mängeln, wurden Rechenschaft ablegen. Allein das Stadtkomitee der Volkskontrolle hat 32 Antipersonen zur Verantwortung gezogen und insgesamt 2145 Rubel Strafenrechnungen auferlegt.

Eine solche aktive Tätigkeit der Organe der Volkskontrolle ermöglichte es, eine große Menge Material, Rohstoff und Energie einzusparen — 6 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie,

4270 Tonnen bedingten Brennstoff, 3692 Tonnen Zement, 1446 Tonnen Metall, 6991 Kubikmeter Holz und vieles andere im Werte 540 500 Rubel. Die Volkskontrolleure brachten im Laufe dieser Prüfungen 1300 Vorschläge zur Verbesserung der Nutzung der Produktionsressourcen ein mit einem ökonomischen Effekt von 1,8 Millionen Rubeln. Es wurden bedeutende Verluste von Wärmeenergie im Fließkombinat, im Kombinat für Stahlbetonkonstruktionen und im Baukombinat des Trakts „Zellengradjashtrai“ aufgedeckt. Im Werk „Wortschermet“ und in der Eisengießerei waren die Verluste von Elektroenergie sehr groß.

Im laufenden Jahr sind die Aktivitäten der Volkskontrolleure vor allem darauf abgezielt, den Baubetrieben der Stadt und deren Unterabteilungen Hilfe zu erweisen, da die Lage in diesen heuer sehr schwierig ist. Im Laufe der Prüfungen wurden zahlreiche Mängel aufgedeckt in der Aufbewahrung und im Verbrauch von Baumaterial, in der Qualität der Bauarbeiten, der Trüste „Zellengradjashtrai“, „Dorstroi“, „Zellengradlektor- meistr Nr. 1“, der Montageverwaltung der Trüste für Einrichtungs- und Anlaufarbeiten und anderer.

Die Leistungen der Volkskontrolleure in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sind das Ergebnis davon, daß sie Verfechter des Neuen sind und unverzüglich gegenüber den Mängeln auftraten. Die Volkvertreter handeln nur entsprechend ihrem Gewissen, wenn es um die Wahrung der Interessen des Staates und der Gesellschaft geht. Im Standes ehrenamtlichen Aktives der Volkskontrolle gehören heutzutage die besten Vertreter der Arbeiterklasse und der Intelligenz der Stadt. Etwa 25 Prozent der Volkskontrolleure sind Kommunisten — unter ihnen der Kranführer des Werks „Wortschermet“ W. Markow, die Meisterin der Gütekontrolle der Konfektionsfabrik, Deputierte des Stadtkomitees des Stadtbezirkskomitees S. Toksanbajewa, der Schlosser des Werks „Kasachselmach“ A. Eisengardt, stellvertretende Vorsitzende der Gruppe Volkskontrolle des Baubetriebs SMP 638 des Trakts „Zellengradjashtrai“ Th. Knosp, die Rentner, ehrenamtlichen Inspektoren der Stadt und der Bezirkskomitee der Volkskontrolle R. Fender, G. Riel u. a.

Der Erfolg der Tätigkeit der Organe der Volkskontrolle hängt in vielen von der richtigen Auswahl und Heranziehung des ehrenamtlichen Aktives der Gruppen und Posten, der Vorsitzenden dieser Einheiten ab. Zur Verstärkung des Aktives sind wir bestrebt, mehr Kommunisten für diese ehrenamtliche Arbeit zu empfehlen. Zur Zeit sind über 50 Prozent der Vorsitzenden der Gruppen Volkskontrolle in Betrieben und Institutionen mit selbständigen Grundorganisations der Partei Stellvertreter der Parteisekretäre oder Mitglieder der

Partei-Komitees bzw. -büros, darunter solche erfahrenen Parteikontrolleure wie die Vorsitzenden der Gruppe Volkskontrolle des Pumpenwerks A. Birkow, des Waggonreparaturwerks A. Nereznin, des Trakts „Zellengradjashtrai“ I. Kudynow, des Kraftverkehrsunternehmens Nr. 1 W. Chan, des Getreidelos A. Altergott.

Die Erfahrungen zeigen, daß man dort, wo die Vorsitzenden der Gruppen Volkskontrolle als Stellvertreter der Sekretäre der Parteiorganisationen in gewählter Weise die Koordination der Anstrengungen der Gruppen Volkskontrolle und der Partei-Kommission für Kontrolle der Tätigkeit der Administration und anderen Formen der gesellschaftlichen Kontrolle mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wir wissen natürlich sehr gut, daß eine erfolgreiche Erfüllung der vor den Organen der Volkskontrolle stehenden Aufgaben wie die Hebung der Aktivität der ehrenamtlichen Volkskontrolleure unmöglich ist ohne Organisation eines exakten Systems ihrer Schulung und Leitung. Deshalb organisiert das Stadtkomitee Volkskontrolle Zweigseminare und ständige funktionierende Seminare bei den Parteikomitees der Betriebe und bei den Stadtkomitees der Bezirkskomitees der Volkskontrolle. Alljährlich finden Versammlungen des Aktives der Volkskontrolleure statt, wo die Sekretäre der Bezirkskomitees mit Referaten auftreten. Das fördert die Effektivität der Tätigkeit der Gruppen und Posten der Volkskontrolle und hilft, ihre Mitglieder zu prinzipiell und ideologisch reifen Menschen zu erziehen, zu guten Organisatoren, die in den Kollektiven allgemeines Ansehen genießen. Zahlreiche Beispiele ihrer Beförderung auf verantwortliche Abschnitte der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Tätigkeit als Leiter sind Beweise dafür.

Sekretäre von Parteigrundorganisationen sind jetzt die ehemaligen Vorsitzenden der Gruppen Volkskontrolle der M. Mamekowa-Konfektionsfabrik W. Spikowa, des Trakts „Zellengradjashtrai“ W. Trjutschyn, der ehemalige Vorsitzende der Gruppe Volkskontrolle des Waggonreparaturwerks A. Nereznin ist jetzt Stellvertreter des Betriebschefs, und die ehemalige Vorsitzende der Gruppe Volkskontrolle der Vereinigung „Triko-tsch“ ist jetzt Direktor dieser Vereinigung.

Wir wissen natürlich, daß es in unserer Tätigkeit auch noch wesentliche Mängel gibt. Einige Gruppen Volkskontrolle sind leider noch ziemlich passiv und leisten keine Arbeit zur Vermeidung der Verletzungen der technologischen und Arbeitsdisziplin, ihr Einfluß in den Arbeitskollektiven ist noch sehr gering. Die Volkskontrolle ist bestrebt, diese negativen Erscheinungen zu überwinden, und sucht ständig neue Formen zur Hebung der Wirksamkeit der Tätigkeit der Gruppen und Posten und jedes Volkskontrolleure.

Semjon GLUCHOW, Vorsitzender des Zellengrad- und Stadtkomitees Volkskontrolle

Wirksamkeit der ideologischen Aufklärung

Die Kommunisten, alle Werktätigen unseres Landes nahmen mit Begeisterung und Billigung den Beschluß des ZK der KPdSU auf „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“. Die kolossale Bedeutung dieses Dokuments ergibt sich vor allem daraus, daß es die Parteiorganisationen mit einem recht wissenschaftlichen, klassenmäßigen Herangehen an die Analyse komplizierter sozialpolitischer und geistiger Prozesse wappnet, die sich in unserer Gesellschaft, in der Welt von heute vollziehen, daß es eine erschöpfende Antwort auf die Frage darüber liefert, wie die Arbeit in der kommunistischen Erziehung ihrer eigenen reifen Sozialismus, unter den Verhältnissen der ideologischen Konfrontation zweier Systeme durchzuführen ist.

In seiner Rede auf der Versammlung des ideologischen Republikativs am 28. Juni d. J. unterstrich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachistans Genosse D. A. Kunajew, daß dieser Beschluß dem prinzipiellen Charakter seiner Einschätzungen, der Spannweite der Erfassung gesellschaftlicher Erscheinungen, seiner perspektivischen Ausrichtung und der Kühnheit der vorgeschlagenen Lösungen nach ein großes Ereignis im geistigen Leben des Sowjetvolkes ist.

Gestützt auf die Beschlüsse des XXV. Parteitags, der Plenen des ZK der KPdSU, der Werke des Genossen L. Breschnew, hat die Parteiorganisationen viel zur Vertiefung der ideologisch-erzieherischen und Informationsarbeit, zur Steigerung ihrer Effektivität geleistet. Gleichzeitig gibt es auf die-

sem Gebiet auch nicht wenig Mängel. Es wurden Maßnahmen zu ihrer entschiedenen Beseitigung vorgemerkt.

Der Hauptweg zur Steigerung der Effektivität dieser Tätigkeit ist das komplexe Herangehen zur Sache der Erziehung, das objektiv die reichen materiellen und geistigen Möglichkeiten der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entspricht.

Die wichtigste Besonderheit des heutigen geistigen Lebens unserer Gesellschaft ist das massenhafte Studium der marxistisch-leninistischen Theorie. In der Republik sind jetzt durch alle Formen der politischen und ökonomischen Schulung über vier Millionen Personen erfaßt. Hauptsächlich studieren sie die aktuellen Probleme der Theorie und Politik der KPdSU, die vom XXV. Parteitag proklamiert wurden, die Verfassungen der UdSSR und der Kasachischen SSR. Es verbessert sich die Arbeitspropaganda und die mündliche politische Agitation. Das ZK der KPdSU verleiht die Parteilosen, die Vortrags- und politische Massenarbeit beharrlich zu vervollkommen, billigte die Veranstaltung der einheitlichen politischen Tage mit Anteilnahme leitenden Kader.

Eine große Bedeutung hat die Erziehung im Geiste des sozialistischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft. In Kasachstan leben und arbeiten in einheitlicher Familie Vertreter von mehr als hundert Nationen und Völkern. Die Arbeit der internationalen und Völkerfreundschaft, die in der Art Laboratorien der internationalen Erziehung zu ihnen gehören mit Recht das Karaganda-Hüttenkombinat, das Bergbau-Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sar-

bal, das Balchascher und das Dsheskasger Bergbau-Hüttenkombinat und das Atschissair Polymetallkombinat.

Das Zentralkomitee der KPdSU lenkt die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, die Verantwortung der Kommunisten für die Konsolidierung im Kampf gegen religiöse Vorurteile, für die Effektivität der atheistischen Erziehung zu steigern. Dabei soll aktiv gegen die Versuche der imperialistischen Propaganda angeämpt werden, die Wege suchen, religiöse Vorurteile zu antikomunistischen Zwecken zu nutzen.

Von einer besonderen Bedeutung ist die Arbeitererziehung. Die heutige Produktion stellt hohe Anforderungen an das professionelle Niveau, an die Disziplin, Organisation der Mitarbeiter. Die Parteiorganisationen der Republik verfügen über ein mannigfaltiges, reiches Arsenal der Methoden der Arbeitererziehung. Ein überzeugendes Beispiel dafür ist der neue Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs als Grundlage für die Aneinerung der kommunistischen Einstellung zur Arbeit. Mehr als 90 Prozent der Werktätigen der Republik beteiligen sich heute am Wettbewerb. Ein prägnantes Merkmal der hohen politischen und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen ist die Bewegung für die Erfüllung der Aufträge des Planjahres zum 110. Geburtstag W. I. Lenins.

Im Sinne des Beschlusses des ZK der KPdSU sind die Parteiorganisationen dazu berufen, die mobilisierende und erziehende Rolle des sozialistischen Wettbewerbs und die Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit noch

besser zu nutzen. Zum Komplex der arbeitserzieherischen Maßnahmen gehört auch die aktive Anteilnahme am Kampf gegen Mißwirtschaft und Verschwendungen, für humanitäres Verhalten zum Volksgut.

Die Partei weist ständig auf die gewachsene Bedeutung der geistigen Erziehung der Sowjetmenschen unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus hin. Man muß bei jedem Sowjetmenschen eine aktive Lebensposition, eine bewußte Einstellung zu gesellschaftlichen Angelegenheiten, unzertrennliche Einheit von Wort und Tat herausbilden. Viel Aufmerksamkeit schenkt man der Erziehung der Jugend und der ganzen Bevölkerung in den reichen Traditionen der Partei und des Volkes, am edlen moralischen Vorbild der besten Menschen unserer Gesellschaft.

Wort und vielfältig ist der Kreis der aktuellen Probleme, die im Beschluß des ZK der KPdSU über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit aufgeworfen worden sind. In jeder Parteiorganisation werden konkrete Maßnahmen zu ihrer Realisierung verwickelt.

Man muß sich strikt von den Weisungen des Genossen L. I. Breschnew darüber leiten lassen, Arbeit zu leisten, aufzuwarten, werden. Massenarbeit nicht weniger als die wirtschaftliche und organisatorische Arbeit der Leninschen Forderung — ein Maximum an Sachlichkeit, Konkretheit und Geschicklichkeit — entsprechen muß.

K. ICHSANOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Die ersten Ergebnisse

Das Parteikomitee des Kolchos „Trudowiki“, Rayon Kurjai, erörterte und analysierte das Ergebnis der ersten Unterrichtsstunden im System der politischen und ökonomischen Schulung. Organisiert auf hohem ideologischen Niveau verliehen die Beschäftigten bei den Propagandisten Friedrich Schwabauer, Viktor Spomer, Josiph Dekoschew, Adolf Boxler. In allen Schulen wurde das planmäßige Thema „Leninismus — revolutionäres Banner unserer Epoche“ erörtert.

Der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos Juri Sobolew teilte mit, daß in allen Schulen der politischen und ökonomischen Ausbildung 700 Personen lernen, daß die Propagandisten bemüht sind, die Theorie mit der Lösung praktischer Aufgaben zu verbinden. Er

erzählte, daß sich auch die Höherer erst zum Unterricht verhalten und ihre Arbeit in der Produktion aktivieren. So wurden zum Beispiel auf Vorschlag des Mechanisators Viktor Butwilowski die Kombines RKS 4 umgebaut, dadurch ist ihre Leistung bei der Zuckerrübenerte bedeutend gestiegen.

Das Parteikomitee lenkte die Aufmerksamkeit des ideologischen Aktives des Kolchos auf die weitestvervollkommene der politischen und ökonomischen Schulung. Viele Kollektive wurden zu einer Übereinstimmung mit dem jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU über die Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Persönlich beteiligt

Das Frühjahr hatte sich gerade erst angemeldet. An den Dächern bildeten sich die ersten Eiszapfen. Die Arbeiter in der Sonne leise und schüchtern ihr Tauwetter lachten. Der Wind wurde leicht, der Schnee — weich.

An einem solcher Märztage betrat Grigori Semmler den Hof mit mittlerem Wuch als Arbeitszimmer von Sergej Botschegow, Direktor des Pobeda-Sowchos. Der Direktor drückte ihm die Hand. Grigori Semmler, ein Mann von mittlerem Wuch, der Agronom war, darist das Amt heute schon übernommen. Uns ist eine Wirtschaft zu gefallen, wo man aus der Arbeit herauskommt.

Bis dahin war Grigori Semmler wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gebietsverwaltung gewesen, und gesteuert wurde er als Chelagronom in den Pobeda-Sowchos geschickt. Den Direktor Botschegow kannte er von früher her, beide hatten die Zellengrad- Landwirtschaftliche Hochschule absolviert.

Der Semmler auf den waren seit dem Tag vertrieben, da im Rayon dieser Agrarbetrieb auf der Basis der Abteilung des Sowchos „Moskowskij“ gegründet worden war. Seine Hauptaufgabe sind Viehzucht und Kartoffelanbau. Jeder Agronom weiß, wie mühevoll und kompliziert der Anbau dieser Kultur auf dem Neuland ist. Es mangelt an Niederschlag, dazu kommen die häufigen Trockenwinde.

„Wir müssen in den künftigen Jahren die Fläche der Kartoffelfelder auf 300 Hektar bringen“, sagte Sergej Botschegow zum neuen Chelagronomen. „In wenigen Tagen wird eine Sitzung des Parteibüros stattfinden, du kannst dir bis dahin manches überlegen.“

„Auf unserem Boden gedeiht alles, nur Weizen und Roggen nicht mehr jungen Mann, der sein ganzes Leben dem Acker gewidmet hatte, seinen Beruf liebte und kannte.“

„Auf unserem Boden gedeiht alles, nur Weizen und Roggen nicht mehr jungen Mann, der sein ganzes Leben dem Acker gewidmet hatte, seinen Beruf liebte und kannte.“

„Ich brauche Arbeitskräfte“, wandte sich Semmler an den Sowchodirektor. „Es geht zu langsam voran. Bei solchen Tempo werden wir die

Kartoffeln bis Mitte Sommer pflanzen.“

„Ich habe keine“, antwortete Botschegow. „In den Feldbaubrigaden stecken die Mechanisatoren bis über die Ohren in der Arbeit, ein jeder zittert. Das weißt du selbst.“

„Wir müssen einen anderen Ausweg finden.“

„Über welchen? Wie sollte man ohne zusätzliche Arbeitskräfte auskommen? Diese Frage ließ Semmler keine Ruhe. Noch am nächsten Morgen und kamen auf die interessante Idee, ein spezielles Aggregat für mechanisiertes Sortieren, Schneiden und Beizen der Knollen zu bauen.“

„Man riefte die drei ungenutzte Kartoffelvermischmaschine ein. In zwei Tagen stand das Aggregat einsatzbereit, der Agronom selbst handlierte mit dem Schraubenschlüssel zusammen, aus dem Semmler, der Agronom, daran. Der Effekt übertraf alle Erwartungen, weil das Aggregat den Arbeitsaufwand bei der Vorbereitung der Knollen zum Legen ausfällige verringerte. Semmler wurde auch vorzügliches Ergebnis erzielt. Und eine Woche später trat im Sowchos der erste Wagen mit Rohren für das Berieselungssystem an.“

„Die Berieselungssysteme begannen der Sommer zu arbeiten, begann der Sowchos mit dem Bau eines Kartoffel- und Gemüselagers nach Typenprojekt und stellte es bis Herbst fertig. Man hatte es rechtzeitig fertiggestellt. In der ersten Ernte wurden 101 Dezitonnen Kartoffeln. Der Plan wurde um vieles überboten.“

Kälter wehen die Herbstwinde. Über die gelben Stoppelfelder ziehen sich anstrengend, schweißnass. Manchmal regnet es. Die Felder sind leer geworden — die Ernte des 4. Planjahres ist geboren. Es war eine schwere, aber auch eine erfolgreiche Ernte für die Ackerbauern des Neulands.

Brigadier Nikolai Saizew und Chelagronom Grigori Semmler stehen auf dem abgeernteten Kartoffelfeld. Im Laufe der Woche wird der Traktor in der Ferne ist ein zweiter zu sehen.

Nikolai Dschatschenko und Alexander Ungelwe ziehen die Herbstfurchen. Im Laufe der Woche wird das ganze Land vorbereitet werden.

„Der Dünger muß ebenfalls vor Eintritt der Kälte herbeigeschafft werden“, rief Semmler.

Der Brigadier zieht einen abgegriffenen Notzirkel hervor. „Schau mal her, Grigori Gottliebowski“, sagt er, „ich habe es nicht anders geschafft, die Felder haben durchschnittlich 135 Dezitonnen Kartoffeln je Hektar erhalten, 140 Dezitonnen mehr, als im Vorjahr.“

„Die Kartoffelbauern des Sowchos haben im laufenden Jahr eine reiche Ernte erzielt — 2700 Tonnen statt der planmäßigen 2000. Der Gewinn vom Kartoffelverkauf wächst. Im Laufe der Woche waren es 270 000 Rubel und jetzt werden es etwa 600 000 Rubel sein.“

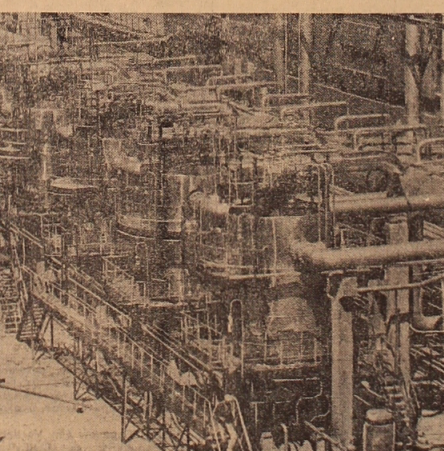
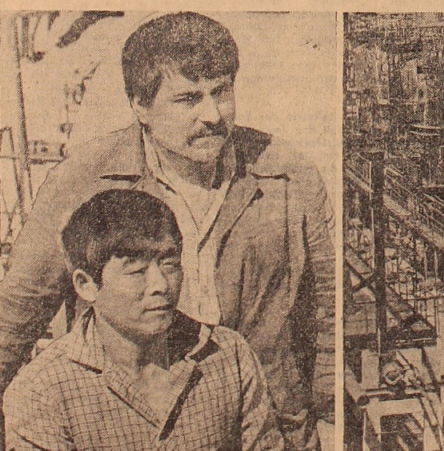
Seit jenem Frühlingstag, an dem Semmler in den Sowchos gekommen war, sind etwas mehr als drei Jahre vergangen. Nicht allein auf den Kartoffelfeldern, sind Wandlungen vor sich gegangen. Die Getreideproduktion hat sich verdoppelt, die Kultur des Ackerbaus ist gesichert. Die Ernte reicht nicht nur dem Chelagronomen allein zu verdanken. Es ist das Arbeitsergebnis des ganzen Kolchoskollektivs. Aber auch der Chelagronom ist an diesem Erfolg beteiligt.

Leonid BILL, Gebiet Tj. gal

Tausendler beim Herbststurz

PETROPAWLOWSK. Im Norden Kasachstans greift der Wettbewerb der Mechanisatoren um einen hochproduktiven Einsatz der Traktoren K 700 und K 701 beim Herbststurz weit, um sich. Diese Hebenstrecken sind zu einer Stoßkraft bei der Vorbereitung der Ländereien für die Ernte des kommenden Jahres geworden. Der Traktorist der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Moskowskij J. Gorobow ist der erste Tausendler im Gebiet — er hat 1 000 Hektar umbruchloslos Verfahren gepflegt.

Nikolaus WERNER



Fotos: KasTAg

Gegenseitiges Vertrauen

Hier kennt jeder genau seinen Platz und seine Pflichten, daher scheint es einem Ungewöhnlichen manchmal, daß der Produktionsprozess von selbst vor sich geht. Wie die Zeit. Doch dieser Eindruck trifft. Sogar an den automatisierten Traktorsstraßen mancher moderner Betriebe mit ihrer Stille geht es nicht ohne den Menschen ab. Und im Karaganda-Werk für technische Gummierezeugnisse ist das Niveau noch nicht einmal so hoch. Einst gehörte Tamara Glem als Arbeiterin zu denjenigen, die den Anlauf der Vorbereitungsabteilung miterlebten. Jetzt gibt es in ihrer Schicht neun Brigaden — also mehrere Dutzend Menschen, jeder mit seinem Charakter, mit seiner Arbeitsmanier.

Im Karaganda-Werk für technische Gummierezeugnisse charakterisiert man Tamara Glem als eine erfahrene Produktionsleiterin. Sie kennt die Bedürfnisse der Arbeiter und die der ganzen Produktion sozusagen „von innen her“. Denn

die Arbeit der Meisterin erfordert das Vermögen, diese einheitlichen Interessen in Übereinstimmung zu bringen. Als sie in die Vorbereitungsabteilung, als statt des heutigen, mit komplizierten Ausrüstungen ausgestatteten Riesenbetriebs nur ein winziger, leistungsgeringer, primitiver Betrieb für Erzeugung von Reifengummis arbeitete. In einer Schicht arbeiteten damals 10 Personen. Sie begann als Sortiererin und half gleich den anderen Arbeitern die Ausrüstungen der künftigen Produktionsabteilung vorbereiten. Und als die Abteilung anließ, brachte sie es zu einem Fachmann. Bis zu ihrer Ernennung als Meisterin im Jahre 1976 bewährte sich Tamara Glem in vielen Produktionsprozessen und erlernte mehrere Berufe. Als sie die jetzige Stelle antrat, konnte sie sich bereits auf eigene Erfahrungen stützen.

Doch es sind zweierlei Sachen — selbst gut zu arbeiten (und das

verstand sie ausgezeichnet) und für die Arbeit der Untergebenen geradezustehen. Diese neue Eigenschaft bereitete ihr in der ersten Zeit wohl die größten Schwierigkeiten. Über einen Disziplinardienst verfügte die Abteilung damals noch nicht, so daß der Meisterin genug Sorgen hatte.

Doch das hat ihr teuer gewordene Kollektive war auch ihr erste Gehilte. Tamara Glem erinnert sich heute mit viel Herzenswärme an Viktor Jerschen, Leiter des Walzabteils, der der angehenden Meisterin in schwierigen Momenten mit sachlichen praktischen Ratschlägen oder auch einfach mit einem aufmunternden Wort zur Seite stand. Auch Eduard Rosenthal, Nikolai Maslan und andere Arbeiter, die zusammen mit ihr den ersten Produktionsausstoß vorbereiteten, halfen ihr, allmählich Selbstvertrauen zu gewinnen. Ihre kameradschaftlichen scherzhaften aufmunternden Blicke unterstützten sie im Bewußtsein, daß

Alexander PRONIN, Gebiet Karaganda

Wasser für das Überlandkraftwerk

ERIBASTUS. Über drei Rohre von 120 Zentimeter Durchmesser fließt das Wasser aus dem Kanal Irtysh-Karaganda in den Shangelysse. Man begann mit der Auffüllung des Staubeckens für das Überlandkraftwerk I. Ekibastus. Die Entwurfsingenieure hatten vorgeschlagen, den Stenpease als sein Bett zu nutzen. Das ganze Salzwasser wurde ausgepumpt und durch Südwasser ersetzt. Danach wiederholte man diese Operation. Im entsalzten See gibt es schon Fische.

Um das natürliche Wasserbecken in eine hydroelektrische Anlage zu verwandeln, mußten die Wasserbauer etwa 1 Million Kubikmeter Grund ausheben und mehr als 15 000 Kubikmeter Stahlbeton verlegen.

Der Stausee wird 90 Millionen Kubikmeter Südwasser aus dem Irtysh aufnehmen.

Wasser für das Überlandkraftwerk

ERIBASTUS. Über drei Rohre von 120 Zentimeter Durchmesser fließt das Wasser aus dem Kanal Irtysh-Karaganda in den Shangelysse. Man begann mit der Auffüllung des Staubeckens für das Überlandkraftwerk I. Ekibastus. Die Entwurfsingenieure hatten vorgeschlagen, den Stenpease als sein Bett zu nutzen. Das ganze Salzwasser wurde ausgepumpt und durch Südwasser ersetzt. Danach wiederholte man diese Operation. Im entsalzten See gibt es schon Fische.

Um das natürliche Wasserbecken in eine hydroelektrische Anlage zu verwandeln, mußten die Wasserbauer etwa 1 Million Kubikmeter Grund ausheben und mehr als 15 000 Kubikmeter Stahlbeton verlegen.

Der Stausee wird 90 Millionen Kubikmeter Südwasser aus dem Irtysh aufnehmen.

Wasser für das Überlandkraftwerk

ERIBASTUS. Über drei Rohre von 120 Zentimeter Durchmesser fließt das Wasser aus dem Kanal Irtysh-Karaganda in den Shangelysse. Man begann mit der Auffüllung des Staubeckens für das Überlandkraftwerk I. Ekibastus. Die Entwurfsingenieure hatten vorgeschlagen, den Stenpease als sein Bett zu nutzen. Das ganze Salzwasser wurde ausgepumpt und durch Südwasser ersetzt. Danach wiederholte man diese Operation. Im entsalzten See gibt es schon Fische.

Um das natürliche Wasserbecken in eine hydroelektrische Anlage zu verwandeln, mußten die Wasserbauer etwa 1 Million Kubikmeter Grund ausheben und mehr als 15 000 Kubikmeter Stahlbeton verlegen.

Der Stausee wird 90 Millionen Kubikmeter Südwasser aus dem Irtysh aufnehmen.

Wasser für das Überlandkraftwerk

ERIBASTUS. Über drei Rohre von 120 Zentimeter Durchmesser fließt das Wasser aus dem Kanal Irtysh-Karaganda in den Shangelysse. Man begann mit der Auffüllung des Staubeckens für das Überlandkraftwerk I. Ekibastus. Die Entwurfsingenieure hatten vorgeschlagen, den Stenpease als sein Bett zu nutzen. Das ganze Salzwasser wurde ausgepumpt und durch Südwasser ersetzt. Danach wiederholte man diese Operation. Im entsalzten See gibt es schon Fische.

Um das natürliche Wasserbecken in eine hydroelektrische Anlage zu verwandeln, mußten die Wasserbauer etwa 1 Million Kubikmeter Grund ausheben und mehr als 15 000 Kubikmeter Stahlbeton verlegen.

Der Stausee wird 90 Millionen Kubikmeter Südwasser aus dem Irtysh aufnehmen.

Zum 70. Geburtstag Victor Kleins

Wo jeder daran Anteil hat

Übermorgen wäre Victor Klein 70 Jahre alt geworden, er ist aber schon 4 Jahre nicht mehr unter uns. Victor Klein — verzehrt mir, lieber Leser, die vielen lobenden Worte, ich kann nicht anders — dieser offenenherzige, gesellige, wohlwollende und bescheidene Mann, der immer nur zuallererst an sich dachte, den wir Sowjetdeutschen in der Nachkriegszeit als erfahrenen Hochschullehrer und Lehrbuchautor, als besten Ratgeber im mütterlichen Deutschunterricht kennen, den wir als Schriftsteller lieben, als Autor hervorragender Verse, und als Prosawerker, dieser eifrige Foliensammler und Förderer der deutschsprachigen Laienkunst hat leider seinen 70. Geburtstag nicht erlebt. Es war im Sommer 1975. Ich wußte nichts von Kleins schwerer Krankheit. Es kam mir gar nicht in



Foto: Andrej Strishkow

den Sinn, daß dieser große starke Mann mit den wunderbar jugendlich lächelnden Augen krank sein würde. Wir hatten in der Redaktion eingepflegt, dem Dichter Boris Brahin zu seinem 70. Geburtstag eine Literaturseite zu widmen. Victor, der stets hoherebte, hatte uns einen Aufsatz über Brahins schaffen gesprochen. Da rief ich denn eines Tages telefonisch bei Klein an. Seine Frau war am Apparat und antwortete irgendwie verschlüsselt, so als habe sie Furcht, jemand belausche unser Gespräch. Ich konnte aus ihrer Rede verstehen, Victor sei schwerkrank. Auf die Frage: Was ihm denn fehle? murmelte sie etwas Unverständliches. Ob er denn nicht zu Hause wäre?

„Ja...“
„So geben Sie ihm doch bitte den Hörer.“
„Er ist schon da. Guten Tag! Ich erkenne sogleich seine Stimme. Ich weiß, warum du anrufst“, sagte er. „Der Aufsatz zu Sebbs Geburtstag. Ich werde ihn schreiben. Ja, ja, auch die Krankheit soll mich nicht aufhalten. Ich arbeite schon daran, nächste Woche bekommt ihn.“

Er hat Wort gehalten. Dieser Aufsatz ist doch wohl die letzte Arbeit aus seiner Feder gewesen. Am 9. August haben wir den Artikel veröffentlicht. Zwei Monate später hat Victor, nach schwerem Leiden für immer die Augen geschlossen. An seinem Begräbnis konnte ich die Gedanken an unser letztes Telefongespräch nicht loswerden. Hast den todkranken Freund noch mit deinen Zeitungssorgen belästigt, dachte ich. Aber vielleicht ist es auch seine letzte Freude gewesen, als er den fertigen Aufsatz abschicken konnte. Und ist

Der große Mann mit dem kleinen Namen

Er wäre jetzt siebzig geworden, unser Victor — der große Mann mit dem „kleinen“ Namen, wie man ihn wegen seines hohen Wuchses oft scherzhaft nennt.
Bevor ich mit Victor Klein selbst bekannt wurde, hatte ich eines seiner frühen Gedichte zu lesen bekommen, das für die Zeitschrift „Der Kämpfer“ eingereicht worden war. Verglichen mit den anderen Beiträgen, die für die Zeitschrift eintrafen, unterschied sich das Gedicht durch seine technische Vollendung. Gerhard Sawatzky sagte mir, der Autor sei ein Student der Engelsler Pädagogischen Hochschule. Später erschien er auch selber in der Redaktion.

Vor mir stand ein hoch aufgeschossener junger Mann und sah mich mit seinen kohlschwarzen Augen freundlich an. Auf seinem Gesicht lag stets ein gutmütiges Lächeln.
„An Victor Klein gefiel mir besonders sein erstes Gedicht, ich würde sagen, wissenschaftliches Interesse für jede kleine oder größere literarische Schöpfung. Er war ein großer Kenner der sowjetdeutschen Volkskunst und der volksräuchrigen Dichtung. Daher auch seine sachkundigen Beiträge über Literatur und Volkskunst.“

Befreundet haben wir uns erst später, als wir zusammen an einer Foliensammlung teilnahmen. V. Klein, Gottfried Schmieder (Musiker) und ich besuchten damals (Sommer 1935) drei deutsche Dörfer auf der Bergseite, und zwar

Ich erinnere mich an eine unserer ersten Begegnungen. Wenn ich mich recht entsinne, war es im Herbst 1931. Klein besuchte Slawgorod. Er lobte mich, ich wurde dann der „Roten Fahne“ föhrl aber dann dort. „Da sind mir aber einige Dichtwerke zu Gesicht gekommen, die mir böses Blut machten. Ich meine vor allem das volksräuchrige Gedicht „Die Hand in der Hand“. Daher auch seine sachkundigen Beiträge über Literatur und Volkskunst.“

Hildmann, Köhler und Semenkowa. In diesen Dörfern wurde der Chorgesang besonders gepflegt. In Semenkowa bin ich aufgewachsen, kannte persönlich mehrere Sänger mit guten Stimmen. In Hildmann hatte ich Verwandte, die gesangsaffine Familie Vork. Sie sang das „Neue Leben“ und die Tochter sangen im Kirchenchor. Da gab es im Hause oft Familienkonzerte.
Somit fiel es mir nicht schwer, in den genannten Dörfern als Sänger und Erzähler aufzutreten. Unsere Expedition war sehr fruchtbar, und ich hatte dazu noch einen treuen Freund gewonnen.

Eines Tages sang uns eine junge Kerchobkührin in Köhler nebst einer Menge Volkslieder, auf Bitte Vectors, auch ein Liedchen aus dem Kolchoser- und zwei „Traktator- und Bänderin“. Sie sang das Gedicht nach treuer Melodie. Victor fragte die Frau, ob sie weiß, wer das Liedchen gedichtet hat, und sie antwortete: „Naa, mir singe des Liedle al m'nd, un ich drän as Des Liedle hun ich von unsere Schulkinner gelernt.“
Nachdem die Frau gegangen war, drückte mir Victor Freud erregt die Hand und sagte: „Ein solches Liedchen verleihe ich dir für deinen „Traktator und Bänderin“ nicht wünschen. Man kennt den Namen des Autors nicht und das Lied ist unter dem Volk verborst. Victor Klein verließ nach Abschluß seines Studiums an der Pädagogischen Hochschule als Lehrer, wovon er auch bis 1941 tätig war.“

„Nicht nur mit seinen literarischen Beiträgen hat Victor Klein unsere sowjetdeutsche Literatur bereichert. Seine Leistungen als Hochschullehrer für Literatur und deutsche Sprache werden seine Schüler in demergeren Jahren haben wir auch den meisten Nachwuchs jungen Autoren zu verdanken.“

Es ist schwer, einen nahen Freund für immer zu verlieren, so ganz schmerzhaft, wie Victor Klein. Unser lieber Freund Victor Klein ist viel zu früh von uns geschieden.
Andreas SAKS

zu verleihen, zu verkrampten Wendungen und Schlußpointen greift, die keineswegs überzeugend wirken und das poetische Bild nicht verfließen, sondern nur verflachen. Victor Klein verließ nach Abschluß seines Studiums an der Pädagogischen Hochschule als Lehrer, wovon er auch bis 1941 tätig war.“

Der Große Vaterländische Krieg trennte uns für längere Jahre. Erst Anfang der fünfziger Jahre haben wir uns wieder getroffen. Victor war zu dieser Zeit in Kansk als Deutschlehrer tätig.
Wie groß aber war die Freude am Wiedersehen auf einem Literaturseminar in Krasnojarsk! Von Victor Klein waren inzwischen schon mehrere Beiträge in „Neuen Leben“ erschienen. Die Redaktion hat die Vorbereitung zur Aufnahme in den Schriftstellerverband der UdSSR für acht literarisch aktive sowjetische Autoren, darunter auch Victor Klein, Es erschienen seine Dichtungen und Prosawerke „Der Steppenbauer“, „Immer in der Furche“ und andere Gedichte und Erzählungen, die immer vom sowjetdeutschen Leser warm aufgenommen wurden.

Es war in den fünfziger Jahren, daß erhielt ich einen Brief von Victor, in dem er mitteilte, daß er Anstellung bekommen hätte an der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule als Lehrer für deutsche Sprache und Literatur. Hier war er auch bis zu seinem Tode tätig.
Nicht nur mit seinen literarischen Beiträgen hat Victor Klein unsere sowjetdeutsche Literatur bereichert. Seine Leistungen als Hochschullehrer für Literatur und deutsche Sprache werden seine Schüler in demergeren Jahren haben wir auch den meisten Nachwuchs jungen Autoren zu verdanken.“

Es ist schwer, einen nahen Freund für immer zu verlieren, so ganz schmerzhaft, wie Victor Klein. Unser lieber Freund Victor Klein ist viel zu früh von uns geschieden.
Andreas SAKS

„Die Hochzeit“ vortrug. Großen Erfolg hatte Klara Obersts Schwank „Sie hot's gtunne“, den Victor Klein meisterhaft vorlas. Die lustige Geschichte wurde immer besser, aber weiter über die satirische Sprache, über echte Bilder und Vergleiche, die man im Volk suchen mag.
Einige Tage später kam es in einigen Dörfern des Reiches Slawgorod zu Dichtersingen, an denen sich neben uns Mitarbeitern der „Roten Fahne“ auch Victor Klein beteiligte. So voll war das Klubbhaus in Kamschenka schon lange nicht gewesen.“

Erste Begegnung

„Die Hochzeit“ vortrug. Großen Erfolg hatte Klara Obersts Schwank „Sie hot's gtunne“, den Victor Klein meisterhaft vorlas. Die lustige Geschichte wurde immer besser, aber weiter über die satirische Sprache, über echte Bilder und Vergleiche, die man im Volk suchen mag.
Einige Tage später kam es in einigen Dörfern des Reiches Slawgorod zu Dichtersingen, an denen sich neben uns Mitarbeitern der „Roten Fahne“ auch Victor Klein beteiligte. So voll war das Klubbhaus in Kamschenka schon lange nicht gewesen.“

„Die Hochzeit“ vortrug. Großen Erfolg hatte Klara Obersts Schwank „Sie hot's gtunne“, den Victor Klein meisterhaft vorlas. Die lustige Geschichte wurde immer besser, aber weiter über die satirische Sprache, über echte Bilder und Vergleiche, die man im Volk suchen mag.
Einige Tage später kam es in einigen Dörfern des Reiches Slawgorod zu Dichtersingen, an denen sich neben uns Mitarbeitern der „Roten Fahne“ auch Victor Klein beteiligte. So voll war das Klubbhaus in Kamschenka schon lange nicht gewesen.“

LEITERSEITE

Mitte Oktober tagte in Moskau die Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR. Es wurde beschlossen, im Dezember laufend, oder spätestens Januar nächsten Jahres, ein schöpferisches Treffen der deutschschreibenden Literaten des Landes zu veranstalten. Die Teilnehmer Tagungen trafen sich mit dem Vorstandsekretär des Schriftstellerverbands der UdSSR Juri Iwanowitsch Surowzew, um mit ihm die akuten Probleme der Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur zu erörtern.



Unser Bild: Beim Vorstandsekretär des SV der UdSSR, J. Surowzew, wird über Beginn des Gesprächs. Foto: David Neuwirt

Nora PFEFFER

Beide Gebäude sind im Mittelalter errichtet worden. Sie stehen ganz nebeneinander. Wir gingen über die berühmte Krämerbrücke. Sie hat zwei weite, tiefe, früher eine Holzbrücke mit Krabenden gewesen war. Im 14. Jahrhundert wurde sie nach einem Brand neu in Stein aufgebaut. Die Krämerbrücke führt über eine Straße, denn von beiden Seiten reihen sich aneinander alte, mittelalterliche Häuser. Dabei war es die Brücke, zur berühmten internationalen Kunstaustellung im Jahre 1971 schon nicht. Es wäre zu viel gewesen für einen Tag.

Elisabeth Hering hatte Gäste bekommen. An einem sonnigen Morgen sind wir alle zusammen in ihr Sommerhaus nach Altenhain. Es ist an einem kleinen See gelegen, der ganz klares reines Wasser hat, so daß die beste Badenmöglichkeit ist. Elisabeth schlägt mir vor, hier ein paar Tage auszuruhen. Aber ich lehne ab, droht dem blauen See und den verlockenden Kiefernwaldern. Ich bin nicht zum Baden gekommen, sondern mich in der Sonne braten zu lassen. Das kann ich auch am Issyk-Kul-See tun. Ich habe mich mit Elisabeth viel unterhalten. Hauptgesprächsthema war die sowjetdeutsche Literatur, für die sie großes Interesse bezeugt. Sie hat es auch in die Hand genommen, eine Anthologie sowjetdeutscher Schriftsteller herauszubringen, und durch Georg Pijet Verbindung zum Verlag Volk und Welt aufgenommen. Leider ist es nur Prosa, die Pijet eingereicht hat. Vor Gedichten, sagt Elisabeth, türchten sich die Leute vor. Nur Gedicht, daß in euren Land die Menschen nicht so verbindet sind und eure Literatur eine so reichliche Auswahl von Gedichten aufweist. Prosa finden wir, wie man ja aus der Presse immer wieder erleben kann.

Kris und Klaus

Ich habe noch viele Freunde in Leipzig, die ich unbedingt auszusuchen möchte. Also zurück nach Leipzig zu Klaus Schneider. Ich hatte ihn vor drei Jahren in Alma-Ata kennengelernt. Unter dem Titel „Ein kasachischer Frühling“ im Brockhaus-Verlag erschienen. Siegfried Hauslein, Korrespondent der Leipziger Volkszeitung, schreibt über „Ein Frühling“ und eigenwillig hat Klaus Schneider Alma-Ata und seine Menschen beschrieben. Die Vielfalt und der Reichtum der Gedanken, die offenbart die Buntheit des Lebens, die im Buch beschrieben sind, nehmen immer wieder gelingen. Es ist ein Verdienst des Schriftstellers, uns die Kühnheit der Vorhaben in der Welt zu zeigen. Bei ihrer Bewältigung, das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung im ehemaligen Hinterhof des Zaren mit seiner Reportage nährgebricht zu haben.“

Ich werde herzlich begrüßt von Klaus, seiner reizenden Frau Kristina, die im Buch-Export tätig ist, und Tochter Susanna. Kristina hat extra Urlaub genommen, um mich zu besuchen. Susanna verweist am selben Tag an die Ostsee. Ich erhalte ihr Zimmer. Klaus und Kris umlangen mich mit solch strahlender Freude, daß ich mich sofort wie zu Hause fühle. Klaus stellt ein Programm auf, was wir alles unternehmen wollen. Er verspricht mir, das Manuskript seines neuen Romans zu geben. In nächster Zeit erscheinen mich. Jetzt schreibt Klaus an einem weiteren Roman. Einer Fortsetzung des ersten, aber aus der Gegenwart in Rückblenden bis 1932 erzählt.

Auf meine Bitte hin nimmt Klaus den „Frack“ unter die Lupe. Er ist ein wohlwollender und darum unerbittlich strenger Kritiker. Wäre er nicht ein so guter und geduldigere als poetische Lizenz gewertet werden, meint Klaus, sie doch besser, sie nicht zuzulassen. So sitzen wir denn den halben Tag über dem Frack und unterziehen sie aus. An einem Beispiel (Anfang Nr. 188, 193, 198)

Dreißig Tage in der DDR

müchte ich unseren Kinderbuchautoren zeigen, worin die Arbeit bestand. Bei mir hieß es: Doch, da plumpst er plötzlich raus, und der Zobel sieht mich Grad / einen Igel vor den Füßen /, drohend blitzen dessen Spieße / Klaus verbessert: „einen Igel vor den Füßen / mit bedrohlich spitzen Spießen / Diese Zusammenarbeit mit Klaus war für mich sehr ersprießlich. Klaus macht auch selbst Gedichte und leitet einen Zirkel schreibender Arbeiter, junger Lyriker.“

Kristina, Klaus und ich sitzen gewöhnlich bis in die Nacht hinein bei angeregter Unterhaltung. Wir streiten auch zuweilen, sprechen über unsere Probleme. Probleme, die sind ewig wichtig ist, daß wir klammern und aus Goethes und Shakespeares und aus Goethes unsterblichen Faust zitieren. So, wie es vor dem Puschkin- oder Majakowski-Denkmal in Moskau gemacht wird. Im Flur des bescheidenen Schullehrers der mit roten Zerkmalen ausgelegt ist, empfängt mich die von Danneker modellierte Kolossalbüste Schillers. Es ist eines meiner liebsten Schiller-Bilder. Warm scheint mir zu sein der warmes durchgelesene Antifizes von der kühnen Nase. Von neuem verleihe ich mich in Schiller, die Vorkämpfer für ein neues freies Deutschland. In der Architektur des Hauses sind Schillers eigentliche Wollen und Arbeitsräume. Sie sind mit Möbeln und Hausrat aus Schillers Besitz eingerichtet. Hier verbrachte Schiller seine letzten Lebensjahre. Hier entstanden auch „Die Braut von Messina“, „Wilhelm Tell“ und „Die Huldigung der Künste“. Auf dem Schreibisch stehen noch die kleinen, wergelblichen Demetrius, seinem letzten unvollendeten Werk. Am 9. Mai 1805 erlitt er den großen Dichter in diesem Raum der Tod. Hier steht auch ein Bett.

Ich sehe mir noch die beiden Gräber Schillers-Bildnisse von Demetrius und Schiller im Original an. Dann machen wir uns auf den Weg zum Goethehaus, das am Frauental liegt. Leider hat es am Dienstag geschlossen. Wir setzen uns eine Bier in den Schatten unter Bäume und schlecken Eis. Ich werle einen Plannig in den altertümlichen Brunnen auf dem Platz und spiele mir die Finger. Viel Spaß hat Klaus bei der Besichtigung Weimar! Im Liszt-Haus ist Mittagspause. Wir warten mit noch vielen anderen Besuchern. Während wir warten, sammeln sich auch zu Liszt-Zeiten noch im Konzertsaal im Park neben dem Liszt-Haus und läuschten den wunderbaren Klängen, die durch die offenen Fenster herausschweben.

Im ziemlich kleinen Raum mit dem berühmten Liszt-Fußel wurden auch die beiden Schiller-Bildnisse gegeben. Auch Swjatoslaw Richter und Rudolf Keher war die Ehre zuteil geworden, auf diesem Flügel zu spielen.
Klaus macht mich auf einen Brief von Smetana aufmerksam, der unter Glas liegt. Das Begleitende ist ein Paket „Bouteillen herrlichen Rebenessens“, die Smetana dem großen Meister verehrt. Recht ulkig für unsere Begriffe der

verschränkte Schreibstil von damals.
Goethes Gartenhaus liegt im Im Park mit uralten Baumriesen und grünen Rasenflächen. Ein schmales Fließlein schlängelt sich zwischen überhängenden Trauerweiden. Es ist die im Ausgetretene Steinsteufen führen hinauf zum Gartenhaus, das reichlich ausgestattet ist als Schillers Wohnhaus. Wir essen im „Bären“ zu Mittag und besuchen anschließend den Friedhof und das Grafgebäude, wo Schiller und Goethe beigesetzt sind. An einem Tag können wir nicht mehr leisten.“

Der in der Sowjetunion gut bekannte Professor Dietze, Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, ist unlangst nach Weimar berufen worden zum Leiter der Forschungsstätten der klassischen deutschen Literatur. Ich hatte mich auf ein Wiedersehen mit ihm gefreut. Leider aber war er aus dem Urlaub noch nicht zurückgekehrt.
Am nächsten Morgen beim Kaffeetrinken hat Klaus in der Zeitung und liest plötzlich vor. Rudolf Keher sei zur Zeit in Weimar, leite ein Seminar an der Franz-Liszt-Hochschule für Musik. Auch Klaus hat sich für die DDR interessiert. Er hat mich gefragt, ob ich Lust habe, das gewußt und um seinern ahnungslos an der Musikhochschule vorbeizuschreiben.
„Ich komm dich mir als Lehrer nicht vorstellen, eher schon als Arzt“, sagt Klaus, als wir noch ein wenig Staunen über dem vielen schon — in der Straßenzweigen sitzen, Pförtelchen — eine kleine Mädchenstimme.
„Nora Gustowanna!“ Ein Mädchen schreit von einem der Vordörfer hoch, läuft auf mich zu, umarmt mich. Ich erkenne sie nicht sofort. Doch ja, es ist Darja Musina, meine Studentin von der chemischen Fakultät. Sie habe mich in der Stimme erkannt. Sie sei so froh. Sie arbeite hier auf einem Bau mit einer internationalen Studentenbrigade. Ich sehe schon das Abzeichen an ihrer Jacke. Ich sollte sie unbedingt besuchen im Studentenheim. Es sei ganz in der Nähe.
Klaus der das Russische beherrscht, folgt überrascht unserem Gespräch. Auch Kristinas Begleitung bewundernd über das hübsche Kaschmirkleid.
An einem der nächsten Abende waren wir im „Falstaff“, einem hochmodernen Restaurant, gegenüber der Staatsoper. Klaus hatte ein Tischchen vorausbestellt. Bis wir dort saßen, amüsierten wir uns großartig. Unser Tisch stand nicht weit von der Kapelle. Der Violinspieler, sagte Klaus, sei ein unbekannter Dirigent gewesen, jetzt auf Rente. Endlich zückt Klaus sein Checkbüchlein. Dann brechen wir auf. Vorsorglich haben wir für den Dackel Oskar ein Stück Fleisch von meinem Tisch mitgenommen. Ich konnte es nicht mehr verzeihen. Die Portionen waren oben enorm groß.
In alle Freie war Klaus für zwei Tage nach Berlin gefahren. Ich war noch in Dresden. Wir sind bei Kristine gemütlich in der Küche beim Morgenkaffee und quatschen über alles Mögliche. Plötzlich zuckt Kristina auf die Uhr und ist onisziert. Nora hat h'st „einen Zug verpasst! Ich renne los, nehme nur meinen Beutel mit. Vielleicht schaffe ich noch. Außer Atem komme ich am Bahnhof an. Der letzte Wagen meines Zuges verschwindet gerade in der Ferne. Mit meiner Fahrkarte darf ich einen beliebigen Zug nach Dresden bestiegen. Mir bleibt nichts anderes übrig, als auf den nächsten zu warten. Der fährt in zwei Stunden und hat dazu noch zwanzig Minuten Verspätung. Es ist mir furchtbar peinlich vor Inge Thomas die mich in Dresden erwarten sollte. Inge Thomas habe ich bei Elisabeth Hering kennengelernt. Ein ältere angenehme Dame. Ihre Adresse hatte ich mir nicht aufgeschrieben.“

Im Abteil kommt wieder ein Gespräch in Gang, und wieder stelle ich den Kontakt durch einen kleinen Jungen her. Dann muß ich erzählen über mich, meine Heimat. Ich gebe auch meinem Bedauern Ausdruck, daß ich den Zug verpasst habe. Nun sei ich nicht sicher, ob man mich am Bahnhof erwarte. Habe ja noch Bekannte in Dresden, auch ihre Telefonnummern. Während unseres Gesprächs nimmt noch ein Reisender mit geeigneter Platz. Scheint ein Einzigler zu sein. Dunkler Teint, Scharfgeschnittene intelligente Züge. Eine markante Erscheinung. Er beteiligt sich nicht an der Unterhaltung. Meine Reisebekannten steigen noch vor Dresden aus. Wir bleiben mit meinem Gegenüber allein. Da wendet er sich an mich: „Verzeihung, meine Dame, Ihm Gespräch habe ich entnommen, daß wir Kollegen sind. Ich heiße Hans Mauer, meine Prosa. Wende Ihnen gern behilflich sein, wenn Ihre Bekannte Sie am Bahnhof nicht mehr erwarten.“
Ich bedanke mich für sein freundliches Entgegenkommen. Und es wird mir auch wirklich leichter ums Herz.
Von ihm gehen wir aussteigen. Von weitem schon sehe ich Inge Thomas. Wir tauschen unsere Adressen mit Hans Mauer aus und versprechen, einander Bücher zu schicken. Ich werde mich auch gelegentlich und verabschiede mich von ihm. Später, als ich wieder in Leipzig war, erzählte ich Klaus über diese meine Reisebekanntnisse.
„Ausgerechnet Hans Mauer! Die Welt ist eng, bin mit Hasso gut bekannt. Er war es, der mir einsehr eine Empfehlung für den Eintritt in den Schriftstellerverband gegeben hat. Hast du über eine Fähigkeit, interessante Männerbekanntnisse zu machen!“
„Ich habe.“ „Also dann rufe ihn selbige von mir, wenn du ihn das nächste Mal siehst!“

Dresden! Jedermann hat viel über diese ehemalige Residenz August des Starken, die Hauptstadt Sachsens, gelesen und gehört. Sie ist mit ihren 500.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der DDR, wairnschellen aber die schönste von allen. Unwilkürlich erinnere ich mich an Max Zimmermanns Roman „Phosphor und Flieder“, wo er den fast vergessenen Untergang Dresdens durch den barbarischen britisch-amerikanischen Bombenangriff beschreibt. Was wird sich nun meinen Augen bieten?
Auf dem Bahnhof aus treten wir auf einen weiten mit Stauende ausliegenden Platz. Auch hier grüßen mich Postlebensspringbrunnen wie in Leipzig und Alma-Ata. Richtiges Unterzang Dresdens säumen den Platz. Da beginnt die Prager Straße, eine vielbesuchte Fußgängerstraße.
Der Rundbau des Filmtheaters in der Prager Straße erinnert mich an das Zirkusbauende in meiner Heimat. Gleich am Anfang stehen aber die berühmten Barockbauten, die Dresden seinerzeit den Beinamen „Elblörenz“ eingebracht hatten. Inge Thomas erklärt, hier sei die schönste Unterzang Dresdens, dann stehen wir vor der Ruine der Frauenkirche. Die Ruine hier in der Stadtmitte soll stehenbleiben als Mahnmahl für alle Zeiten, sagt Inge Thomas. Die Frauenkirche, die Ruine der Dresdener Frauenkirche. Leider hat der weltbekannte Kreuther Ferien genauso wie der Thomanechor in Leipzig. Wir treten ein. Auch die Kreutherkirche war schon im Bombenangriff zerstört, aber wiederaufgebaut. Ich habe viele Kathedralen in der DDR gesehen. Aber keine hat mir so gut gefallen wie die Kreutherkirche. Sie ist gerade lebenswarm, freundlich.
Auch die historische Baugruppe am Theaterplatz ist wiederhergestellt — die Semperoper und die Gemäldegalerie, die Holzkirche und die Opern- und Schauspielhäuser. In frischem Farbglanz strahlt bereits wieder ein Teil der Stallhöfe in der Nähe des Dresdener Schlosses. Ende des 16. Jahrhunderts war schon im Bombenangriff zerstört. Festlichkeiten und rituelle Kampfspiele. Wir gehen vorerst auf die

(Schluß S. 4)

DreiBig Tage in der DDR

(Schluß von S. 3)

Brüchliche Terrasse zum Elberuf und beschichtig dann das neue Museum und das Grüne Gewölbe. Grünes Gewölbe — das ist die Bezeichnung für die Bestände der ehemaligen kurfürstlich-sächsischen Schatzkammer. Es enthält eine Unmenge von kunsthandwerklichen Prunkzeugnissen aus Gold, Silber, Edelsteinen, Elfenbein. Ich muß dauernd an die vielen Meister denken die während Jahren beim flackernden Licht von Ölfunzeln an diesen wunderbaren Schmucksachen gearbeitet hatten. Reich sind sie selbst geworden — anders, erwarbete haben sie getragen. Andere haben gespeist von den goldenen Tellern und getrunken aus Bechern von getriebenen Silber. Im strahlenden Licht der Kronleuchter haben die Diamanten gefunktelt auf der weißen Haut der kurfürstlichen Damen, deren Hände keine Arbeit kennen...

luis, errichtet im japanischen Stil von Pöppelmann, der auch den Zwinger gebaut hat. Die beiden Schösser ähneln Unbeschwerlich und Lebensfreude. Aber noch mehr hat mich der Park beeindruckt mit seinen botanischen Kostbarkeiten. Wir bleiben bis zum Abend dort, um nicht dann noch ein größeres Erlebnis erwartet — Nachtmusik von Mozart auf der Terrasse vor dem Wasserpalais. Für den nächsten Tag ist der Zeitraum Jahren beim flackernden Licht von Ölfunzeln an diesen wunderbaren Schmucksachen gearbeitet hatten. Reich sind sie selbst geworden — anders, erwarbete haben sie getragen. Andere haben gespeist von den goldenen Tellern und getrunken aus Bechern von getriebenen Silber. Im strahlenden Licht der Kronleuchter haben die Diamanten gefunktelt auf der weißen Haut der kurfürstlichen Damen, deren Hände keine Arbeit kennen...

anderen Rembrandt mit seinem unbetroffenen elaire-obscure und seinen verinnerlichten Selbstbildnissen. Ganz besonders erschütternd bin ich vom Selbstbildnis, das nach seiner finanziellen Katastrophe entstanden ist. So viel Traurigkeit in den rotgeränderten Augen des alternden Mannes mit dem etwas aufgedunsenen Gesicht. Und zugleich scheinen diese Augen um Entschuldigung zu bitten, daß es mit ihm so weit gekommen ist. Und noch ein Lächeln versucht er, ein mißlingenes Lächeln. Ich bin so ergriffen, daß nicht mal Tizians berühmter Zingsroschen und auch nicht Rafaels unbetroffene Sittliche Madonna bei mir ankommen. Nein, nach den emotionalen Rubens und Rembrandt, den ihm jedoch jauchenden und zu Tode Betrüben, kann man nicht gesammelt sein für die ruhige Ausgeglichenheit Rafaels. Noch einmal verweile ich vor dem traurigen Selbstbildnis Rembrandts, gut, daß es ihm zurückging durch das Bild von Rubens. Er ist hinreißend mit seiner Liebe zum Leben. Und auch ich sage mir: Hat auch die Sonne Flecken, das Leben ist doch schön!

Der bestrafte Egoismus

Notizen eines Volksbesitzers

„Noch immer nicht da?“ Die junge Frau schüttelte den Kopf, und die Sekretärin verschwand wieder im Arbeitszimmer des Volksrichters. Lydia K. hatte es eigentlich nicht anders erwartet. Valeri wird sich einfach drücken. Da er im voraus weiß, daß seine Anwesenheit vor Gericht an der Sachlage nichts ändern kann, bleibt er lieber weg. Er zieht immer das vor, was für ihn bequemer ist.

zungen, für sein Kind wenigstens materiell zu sorgen. So ist sein Egoismus bestraft worden. Von einem erzieherischen Einfluß des Vaters auf sein Kind ist unter solchen Umständen natürlich keine Rede. Bis jetzt sprachen wir von unwürdigen Vätern. Und die Mütter... „Elvira Mutter fiel die Beichte nicht leicht. Doch das Volksgericht mußte alle Umstände klären, um schließlich zu entscheiden, wer das Recht auf das Mädchen hat — die leibliche Mutter oder die Frau, die jetzt das moralische Vorecht besitzt, das Kind zu pflegen und zu erziehen.

Museum in Darjinsk

Ein Geschichts- und Heimatkundemuseum wurde in der Siedlung Darjinsk, Gebiet Ural, eröffnet. Es ist in dem Hause untergebracht, wo die evakuierte Familie des Schriftstellers M. A. Scholochow während des Krieges wohnte. Die ersten Besucher des Museums waren die Lehrer und Kinder aus der hiesigen Schule. Alleingesessene, die die meisten Exponate gesammelt hatten. In einem Raum wurde das Arbeitszimmer von Michail Alexandrowitsch nachgestellt. Die Aufmerksamkeit der Besucher lenkt der Schriftsteller auf sich an. In Scholochow die ersten Kapitel des Romans „Sie kämpften für die Heimat“ schuf. Im Sommer 1900 wurde in Ural und seiner Umgebung der russische Schriftsteller und Demokrat W. G. Korolenko. Er sammelte Material über den Anfänger des Bauernaufstandes Jemeljan Pugatschow.

Abschied

Der letzte Abend bei Kris und Klaus. Wir haben ja eigentlich schon viel geredet miteinander. Vielleicht auch was zerredet? Dann schweigen wir. Es tut wohl, auch mal schweigend beieinander zu sitzen. Und dann hat man wieder so viel zu sagen. Die beiden sind mir an die Herz gewachsen. Das Lampenlicht wird fahler. Der Morgen graut. Wir gehen auf den Balkon. Flammendrot loh die Sonnenkugel hinter den Bäumen empor. Wenn doch jede Nacht mit einem Sonnenaufgang enden würde! sage ich.

Klaus nickt. Er ist sehr ernst. Nach einer Weile blickt er mich an. „Du siehst jetzt wie eine Buchenwaldfrau aus. Komm, wir schlafen noch ein paar Stunden. Du mußt ja heute fort.“ Um halb elf klopf es an meiner Tür. Kristina hat schon den Frühstückstisch gedeckt. Sie hilft mir liebevoll beim Einpacken Abschied. Sehr traurig. Klaus begleitet mich zum Bahnhof. Alle Worte scheinen fehl am Platze zu sein. Ich schicke ihn fort nach Zeitungen. Er bleibt lange weg. Das ist mir lieb. Er bringt Zeitungen mit Kreuzworträtseln und zwei Flaschen Limonade. Mein Anteil ist leer. Ich stehe am Fenster und blicke zu ihm hinab. Der Zug setzt sich in Bewegung.



MOSKAU. Die Redaktion für Musikprogramme des Zentralen Fernsehens hat die Festsendung „Zum blauen Bildschirm“ vorbereitet, die am 7. November ausgestrahlt werden wird. Am Programm werden namhafte Menschen des Landes, Aktivisten der Produktion und der Landwirtschaft, Wissenschaftler und Kulturschaffende teilnehmen. Am Konzertprogramm werden bekannte Laienkunstkollektive des Landes und Solisten mitwirken.



Fotos: TASS

Dima Ursin, der jüngste Teilnehmer der Sendung (Bild unten); er singt die Verdiente Künstlerin der Moldauischen SSR Nadescha Tschapraga (Bild rechts).



Kulturleben der Republik

Gäste aus Usbekistan

Mit Blumen, freudlichem Lächeln und Applaus empfingen die Einwohner von Tschimkent die Konzertruppe aus Usbekistan, zu der die Verdienten Künstler der Usbekischen SSR Olmaschon Chaitowa, Kuwandiy Iskandarow und andere gehörten. Die Gäste zeigten dem Publikum in Tschimkent, Belyje Wody, Sairam und anderen Städten von Rayons des Gebiets ein mannigfaltiges, inhaltreiches Programm, das überall herzlich aufgenommen wurde.

Die Ausstellung erzählt

Die Abteilung für fremdsprachige Literatur der Gebietsbibliothek in Kustanai hat eine Ausstellung veranstaltet, die über die Geschichte und den heutigen Tag der DDR berichtet. In den drei Abteilungen der Ausstellung können die Leser sich über die Anfänge der engen brüderlichen Freundschaft zwischen der Jugend der DDR und unseres Landes, insbesondere Kasachstans, informieren. Die Mitarbeiter haben beschlossen, diese Ausstellung ständig arbeiten wird.

Sie ehren das Andenken

Im Zusammenhang mit dem 175. Geburtstag des Volksdichters Machmet Ultemisow wurde im Uraler Literaturmuseum eine Ausstellung über sein Leben und Schaffen eröffnet. In der Exposition sind Briefe des Dichters an die Behörden, ein Schriftsteller und Wissenschaftler, Artikel und Monographien über das Schaffen des Dichters ausgestellt. Die Uraler ehren das Andenken des Dichters, seinen Namen tragen das Museum, Schulen, das Kasachische Gebietsauspielhaus.

„Koksu“ bei Freunden

Die Einwohner der DDR haben sich mit dem eigenartigen Schaffen des kasachischen Volkes bekanntgemacht. Dieses Schaffen präferierte den deutschen Freunden das Laienkunstkollektiv des Lenin-Kolchos aus dem Gebiet Taldy-Kurgan. „Koksu“ heißt „blaues Wasser“, sagt der Leiter des Ensembles Nagima Talsabajewa. „Wir spielen sieben Volksinstrumente aus dem Siebensterngebiet, die viele Jahrhunderte bekannt sind. In unserem Repertoire haben wir Volkslieder, Tänze, Lieder von Kurmangazy, Tatimbet Birshan.“

Das Ensemble, das nur aus Mitgliedern des Kolchos besteht, ist fünf Jahre in diesen Jahren ist es Sieger und Preisträger des Unionsfestivals der Laienbetätigung der Werktätigen geworden. In diesem Jahr beteiligte sich das Ensemble an der Teilnahme am Festival „Raduga“ und wurde ebenfalls Preisträger.

Einzugsfest

Die ersten Gäste empfangt der neue Kulturpalast im Sowchos „Shelyus“, Gebiet Alma-Ata. Die Laienkünstler widmeten ihr Einweihungskonzert den Siegern der Erntekampagne, den besten Viehzüchtlern.

Der neue Kulturpalast verfügt über einen Konzert- und Filmvorführungsraum mit 450 Plätzen, über einen Lektions- und Sportzahnraum, ein Büro und mehrere Zimmer für die Zirkelarbeit.

Pressedienst der „Freundschaft“

„Wie das Kind nachts, ist Valeri ungehalten, weil er nicht ruhig schlafen kann. Dann siedelt er auf den Diwan im Zimmer seiner Mutter. Dort ist er doch im jenseitigen Tag, als sie ins Staudesamt führt, ganz anders — lieb und aufmerksam. Lydia hatte geglaubt, das Glück werde unvergänglich sein, doch als ihr Erstling da war, wurde sie die erste Waise. Valeri nahm das Kind nur sehr selten an den Arm.

Überreste von Urelentanten gefunden

Überreste eines Urelentanten, dessen Größe alle bisher bekannten Exemplare übertrifft, sind nahe der Stadt Kustanai gefunden worden. Der sowjetische Paläobiologe Kijantaj Shylkabajew erklärte zu diesem sensationellen Fund in einem TASS-Gespräch: „Auf der Grundlage mehrerer morphologischer Merkmale muß das Tier als eigenständige Art angesehen werden. Die Forschungen ergaben, daß ein Elefant von Kustanai vor 800 000 Jahren starb. Die Einmaligkeit des Fundes besteht darin, daß er die These widerlegt, wonach der indische Elefant vom Mammüt abstammt. In der Vorwandtschaft besteht zwischen dem indischen, dem früher in Kasachstan gefundenen Janowschen und jetzt dem Kustanai-Elefanten viel gemeinsames.“

Solche großen Tiere sind bisher in Eurasien noch nicht gefunden worden. Die Länge seiner Stoßgebisse beträgt einen Meter, Schulterhöhe 3,5 und seine Länge etwa sechs Meter. Die Untersuchungen geben ferner, daß das Klima im heutigen Kasachstan während der Zwischenzeit dem subtropischen nahe kam.

Schotajak

Der von jungen Jäger erzogene Raubvogel erwies sich als selten, praktisch beim ersten Sturzflug sowohl Hasen und Fische als auch schnelle Steppenantilopen — Saiga —, die mit einer Geschwindigkeit von über 70 Stundenkilometern laufen. Schotajak überfällt mutig auch Wölfe, deren Anzahl in den Steppen und Wüsten Kasachstans die Jagdkundigen auf mehr als 30 000 schätzen. Für die Meisterschaft bei der Dressur der Königsadler, die nicht jeden gelingt, besoldet der Altsterrat der Aul, Shapar Salytjanow zu seinem geliebten Freund. „Die Viehzüchter werden uns dankbar sein. Es gibt auf ihren Weiden nun einen grünen Rauber weniger.“

Der 20jährige Beizjäger Shapar Salytjanow ist Kubleiter im Sowchos „Abai“, Rayon Tschu, Gebiet Dshambul. Die Jagd mit dem Königsadler ist sein Hobby geworden, und Shapar widmet ihr alle seine Ruhetage. Er hat sich seinen geflügelten Gehilfen selbst herbeigeschafft, und in Kasachstan. Shapar hat seinen Schotajak (auf kasachisch „spitze Klauen“) unter Lebensgefahr als Junges einem Nest entnommen, das er nach langen Suchen in der weiten Mujunum-Wüste im Salsaukestrüpp entdeckt hatte.

Vier Monate vergingen, bis Schotajak gehorsam wurde, danach begann eine beherrschende Dressur.

Wie ich Dichter werden wollte

Mein guter Freund war Redakteur einer Literaturzeitschrift. „Willst du dich auch einmal in Dichten versuchen?“ fragte ich mich einmal. „Vielleicht hast du Talent dazu, und man wird ja da auch gut bezahlt.“ Schon am nächsten Tag war ich in der Redaktion. Ich hatte etwas über das Wetter und den Himmel gedichtet. Mir gefiel es sehr. „Fürhbar!“ — war das Urteil meines Freundes. „Da gibt es bei dir doch gar keine Reime, kein Versmaß. Und etwas aus dem Leben müßte es sein.“ „Was verstehen denn du von Reimen?“ antwortete ich. „Berührend erkläre mir mein Freund, was man darunter zu verstehen hat. Oben — loben. Meer — leer, Wein — klein usw.“

Am nächsten Tag war ich wieder bei ihm. Diesmal legte ich ihm stolz mein Gedicht vor die Nase. „Herrliche Reime und aktuelles Thema“, sagte ich. Mein Freund nickte neugierig das Blatt auf und begann: „In den Läden laufen, einen Wodka kaufen, sich danach besaufen, mit dem Nachbar schlafen.“ „Hör auf! Hör auf zu dichten“, lachte er mich aus. „Ein guter Freund bist du zwar, aber ein Poet wirst du nie sein. Hast du wenigstens Schiller oder Uhland gelesen?“

Und rings von duftigen Gärten ein Blütenreifer Kranz — Da saß auf seinem Throne der alte König Franz. Er wirft den goldenen Becher von des Alfanes Rand Hinunter in die Tiefe mit seiner schönen Hand. „Wer wagt es, hier zu tauchen in die Tiefe?“ — rief er. Der ist der Liebesichter des Fräuleins Kunigund. Delorges tritt zum Felsen, er ist so sanft und keck; Er legt die Hosen an, er wagt. Die Ritter und die Frauen, sie sehen es mit Grauen. „Halt ein! Halt ein!“ unterbrach mich mein Freund lachend. Triumphierend blickte ich zu ihm hinunter. „Nun...“ „Komm heute abend zu mir, gu!“ meinte er. „Beim Abendessen sprechen wir auch über dein Gedicht.“ Ich konnte die Zeit kaum erwarten, bis der Abend kam. Froherst laune betraf ich das Zimmer meines Freundes. „Vor allem müssen wir etwas essen“, meinte er. „Alles mache ich in der Küche zu schaffen, da seine Frau gerade Abendessen hatte. Doch was war das? Ich traute

Wie ich Dichter werden wollte

„Ob er nach Jahren nicht bereuen wird, daß Ernt nicht im Augenwischen ist? Den Werdegang des Jungen wird der Vater nicht beobachten können, Freud noch Leid nicht mit ihm teilen. Zwar gewährt das Gesetz auch einem Vater, der mit dem Kind nicht zusammenlebt, das Recht, es zu besuchen. Er darf auch erzieherisch auf sein Söhnchen wirken. Doch die idyllische Szene, wie die rechenlogische Forderung der gespannten Beziehungen zwischen Mutter und Vater. Und was bleibt dem Kind, das der Vater verlassen hat? Nur der rechtliche Vollstrickungsbeleg über Alimonte.“

„Unsere Familie kann nicht ohne unser Kind bestehen“, schlachtete Tatjana. „Leider war sie aber zu spät zu dieser Erkenntnis gekommen.“ Das Gericht zog alle Umstände in Betracht. Möglich, daß Tatjanas Reue eckig ist, und doch erhob sie erst dann auf ihre Rechte Anspruch, als sie ihr Ehegültig mit Viktor ernstlich gefährdet sah. Die wahre Mutterliebe ist aber unerschütterlich. Sie kann sich vom Egoismus nicht beeinflussen lassen. Das kleine Mädchen genießt in der Familie N. wahre Elternliebe, die es als ihr Kind ins Herz geschlossen hat. Elvira bleibt bei ihnen.

„Das ist das Joch“ der materiellen Unterstützung für ihre Kinder abschüteln möchten, um ganz frei zu sein. Zum Beispiel Robert Schick. Der ehemalige Leiter des Zelinograd Wagonsbesetzungsverschlages alle Ermahnungen seiner Kollegen, der Öffentlichkeit und schließlich des Volksgerichts in der Wind. Er war dem Frust verfallen. In ihm die Willenskraft fehlte, mit dem Laster Schluch zu machen, ist er immer tiefer gesunken. Robert Schick mußte sich vor dem Gericht wegen böswilliger Weigerung, Alimonte zu zahlen, verantworten. Das ist nach dem Gesetz strafbar.

„Das ist das Joch“ der materiellen Unterstützung für ihre Kinder abschüteln möchten, um ganz frei zu sein. Zum Beispiel Robert Schick. Der ehemalige Leiter des Zelinograd Wagonsbesetzungsverschlages alle Ermahnungen seiner Kollegen, der Öffentlichkeit und schließlich des Volksgerichts in der Wind. Er war dem Frust verfallen. In ihm die Willenskraft fehlte, mit dem Laster Schluch zu machen, ist er immer tiefer gesunken. Robert Schick mußte sich vor dem Gericht wegen böswilliger Weigerung, Alimonte zu zahlen, verantworten. Das ist nach dem Gesetz strafbar.

„Das ist das Joch“ der materiellen Unterstützung für ihre Kinder abschüteln möchten, um ganz frei zu sein. Zum Beispiel Robert Schick. Der ehemalige Leiter des Zelinograd Wagonsbesetzungsverschlages alle Ermahnungen seiner Kollegen, der Öffentlichkeit und schließlich des Volksgerichts in der Wind. Er war dem Frust verfallen. In ihm die Willenskraft fehlte, mit dem Laster Schluch zu machen, ist er immer tiefer gesunken. Robert Schick mußte sich vor dem Gericht wegen böswilliger Weigerung, Alimonte zu zahlen, verantworten. Das ist nach dem Gesetz strafbar.

„Das ist das Joch“ der materiellen Unterstützung für ihre Kinder abschüteln möchten, um ganz frei zu sein. Zum Beispiel Robert Schick. Der ehemalige Leiter des Zelinograd Wagonsbesetzungsverschlages alle Ermahnungen seiner Kollegen, der Öffentlichkeit und schließlich des Volksgerichts in der Wind. Er war dem Frust verfallen. In ihm die Willenskraft fehlte, mit dem Laster Schluch zu machen, ist er immer tiefer gesunken. Robert Schick mußte sich vor dem Gericht wegen böswilliger Weigerung, Alimonte zu zahlen, verantworten. Das ist nach dem Gesetz strafbar.

„Das ist das Joch“ der materiellen Unterstützung für ihre Kinder abschüteln möchten, um ganz frei zu sein. Zum Beispiel Robert Schick. Der ehemalige Leiter des Zelinograd Wagonsbesetzungsverschlages alle Ermahnungen seiner Kollegen, der Öffentlichkeit und schließlich des Volksgerichts in der Wind. Er war dem Frust verfallen. In ihm die Willenskraft fehlte, mit dem Laster Schluch zu machen, ist er immer tiefer gesunken. Robert Schick mußte sich vor dem Gericht wegen böswilliger Weigerung, Alimonte zu zahlen, verantworten. Das ist nach dem Gesetz strafbar.